

Volkszeitung

Verlags- und Redaktions- Dresden, El. 18, Goldschmidtstr. 41 Fernsprecher 21366 Postfachkonto Leipzig Nr. 14796

Wegpreis: Ausgabe A mit Illust. Beilage vierteljährlich 2.40 M. In Dresden und ganz Deutschland frei Haus 2.80 M.; in Oesterreich 3.20 K. Ausgabe B vierteljährlich 2.10 M. In Dresden und ganz Deutschland frei Haus 2.50 M.; in Oesterreich 2.90 K. Einzelnummer 10 J. Die Sächsische Volkszeitung erscheint an allen Wochentagen nachmittags.

Anzeigen: Annahme von Geschäftsanzeigen bis 10 Uhr, von Familienanzeigen bis 11 Uhr vorm. Preis für die Zeitungsbeilage 20 J. im Rahmen 60 J. Für unendlich geführte, sowie durch Fernsprecher aufgenommene Anzeigen können nur die Beträgen der Tagesbeilage nicht übernommen. Druckstunde der Redaktion: 11-12 Uhr vorm.

Organ der Zentrumspartei. Einzige Tageszeitung für die katholische Bevölkerung im Königreich Sachsen. Ausgabe A mit illustrierter Unterhaltungsbeilage und relig. Wochenbeilage Feierabend. Ausgabe B nur mit der Wochenbeilage.

Englische Bilanzverschlechterung

Von Artur Dix (Sofia)

Vor dem Kriege paradierte England mit dem höchsten Anteil am Weltmarkt. Großbritannien war mit 16,2 Prozent, Deutschland mit 12,6 Prozent am Gesamtmarkt der Erde beteiligt. In den letzten Jahren vor dem Krieg war der deutsche Handel dem britischen nicht nur immer näher gekommen, sondern die deutsche Handelsbilanz hatte sich bereits tatsächlich günstiger gestellt als die englische. In Bezug auf die Ausfuhr waren beide Länder einander schon ganz nahe gerückt. Im Jahre 1913 belief sich die englische Ausfuhr auf 10,7 die deutsche auf 10,1 Milliarden Mark. Deutschland war unmittelbar daran, zu einer aktiven Handelsbilanz zu gelangen, seine Ausfuhr war der Einfuhr bereits nahezu gleich. Der Handel bedingte also für Deutschland seinen Heberschuss an Zahlungsvorschriften gegenüber dem Auslande mehr. Die englische Handelsbilanz dagegen war mit durchschnittlich 3 Milliarden jährlich passiv, da England in ungleich höherem Maße als Deutschland auf die Nahrungsmittelversorgung durch das Ausland angewiesen war. England konnte diese Unterbilanz seines Außenhandels leicht ertragen, weil sie gedeckt wurde durch die Heberschüsse und besonders durch die reichen Gewinne aus seinen im Auslande angelegten Kapitalien.

Nun zwingt aber der Verlauf des Krieges England mit längerer Dauer immer mehr und mehr dazu, sehr bedeutende Teile seines Besitzes an ausländischen Papieren abzustößen, um seine Baluta aufrecht zu erhalten, die ungeheurer gestiegenen Preise seiner Einfuhr aus Amerika zu bezahlen und Amerika Siderarbeiten zu geben für die drüben von England aufgenommenen Anleihen. Schon vor längerer Zeit wurde der Betrag der zu diesen Zwecken aus englischem Privatbesitz nach Amerika abgestoßenen nordamerikanischen Werte auf rund 5 Milliarden Mark geschätzt. Inzwischen hat England begonnen, auch die südamerikanischen Werte seiner Kapitalisten einzufordern und gegen britische Schatzscheine einzutauschen, um sie in Amerika für die gleichen Zwecke einzutauschen, um anfänglich die nordamerikanischen Werte. Durch diese massenhafte Abstoßung von Auslandspapieren, die sich bisher in englischem Besitz befanden, entgehen England in Zukunft viele Hunderte von Millionen an Zinsen aus dem Ausland, deren es doch zum Ausgleich seiner wachsenden Handelsbilanz bedurfte. Zugleich ist England durch die in Amerika aufgenommenen Anleihen zum Schuldner des Auslandes geworden. Es verliert also nicht nur die ihm von Hebersee zufließenden Zinsen, sondern hat seinerseits selbst erhebliche Zinsbeträge an das Ausland zu zahlen.

Bei dieser Wendung der Dinge wird in Zukunft die deutsche Handelsbilanz Englands ungleich stärker zur Wirkung kommen als in früheren Zeiten. England verliert die starke Einwirkung auf die Auslandsmärkte, die es bis dahin als größter Besitzer ausländischer Werte hatte. Es wird keine Einfuhr teurer bezahlen müssen, den alten Umfang seiner Ausfuhr schwerer zu erhalten bezw. wieder zu erreichen vermögen. Die Differenz zwischen Ein- und Ausfuhrwerten wird aber nicht mehr auf dem Papier stehen und in der Praxis durch die reichen Zinsgewinne aus dem Auslande ausgeglichen werden, sondern sie wird sich in erheblichem Umfange als eine wesentliche Verschlechterung auch der Zahlungsbilanz bemerkbar machen.

Deutschland seinerseits ist vor den großen Verschuldungen an das Ausland bewahrt geblieben. Es wird zwar auch für Deutschland harte Arbeit kosten, nach Beendigung des Krieges die Ausfuhr wieder in altem Maße zu entwickeln; andererseits aber besitzt Deutschland die Möglichkeit, auch nach dem Kriege auf manchen entbehrlichen Einfuhrwerten zu verzichten. Vermehrte Pflege der heimischen Viehzucht, für die wir uns in Stand halten, indem wir durch sparsamste Kriegswirtschaft nach Möglichkeit dem Raubbau an unseren Viehbeständen begegnen, wird uns nicht nur von der Vieh-, sondern auch von der sehr bedeutenden Leder-, Einfuhr unabhängiger machen. Wirksamste Nutzung unserer reichen Kohlenvorkommen für die Zwecke der Gas- und Elektrizitätserzeugung wird es uns ermöglichen, auf den größten Teil der bisherigen amerikanischen Petroleumzufuhr zu verzichten, und auf manchem anderen Nahrungsmittel- und Rohstoffgebiet werden mittel- und südosteuropäische und vorderasiatische Landstriche, zu neuer Kulturentwicklung gelangend, uns freimachen von überseeischen Märkten, indem sie sich zugleich zu guten Absatzgebieten für deutsche Erzeugnisse entwickeln. Alle diese Umstände verheißen deutscher Umsicht und Tatkraft auch für die Zeit nach dem Kriege eine Entwicklung der deutschen Handelsbilanz, die freibleibt von den schweren Schädigungen, die der Krieg nicht nur für die Kriegszeit selbst, sondern weit darüber hinaus der englischen Handelsbilanz zugefügt hat.

Das Neueste vom Tage

Der amtliche deutsche Tagesbericht.

(W. L. B. Amtlich.) Großes Hauptquartier, 19. Dezember 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Auf beiden Somme-Ufern wurde das Geschütz- und Minenwerferfeuer vorübergehend lebhafter.

Nordwestlich und nördlich von Reims sind französische Abteilungen, die nach starker Feuertvorbereitung gegen unsere Gräben vorgingen, zurückgetrieben worden.

Heeresgruppe Kronprinz:

Am Nachmittag steigerte sich auf dem Ost-Ufer der Maas der Feuerkampf. Die Franzosen griffen den Joffe-Wald an. Die vor unserer Stellung liegende Chabrettes-He. blieb im Nahkampfe in ihrer Hand; an allen anderen Stellen der Angriffsfront wurden sie abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Südlich des Karocz-Sees und südlich der Bahn Zarnopol-Hoczow nahm zeitweilig die Artillerietätigkeit zu.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef:

Am Gutin Tomnatef in den Waldkarpathen wurden russische Patrouillen, an der Volkputna-Strasse Angriffe eines russischen Bataillons abge schlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Bei Teilkämpfen wurden in den letzten Tagen über 1000 Russen und Rumänen gefangen eingebracht und viele Fahrzeuge — meist mit Verpflegung beladen — erbeutet.

In der Nord-Dobruddschka hat der Feind seinen Rückzug über zwei ausgebaute Stellungen hinaus nordwärts fortgesetzt. Die Armee dringt gegen die untere Donau vor.

Mazedonische Front:

An der Struma Patrouillenunternehmungen, die für die bulgarischen und osmanischen Truppen günstig ausgingen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Lage bei Verdun

London, 18. Dezember. (W. L. B.) Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ an der Front von Verdun meldet: Am 16. Dezember abends begann Schnee zu fallen. Am 17. Dezember nahm der Schneefall zu. Das eroberte Gebiet sei ein einziger Morast, wo im Augenblick kein einziger Laufgraben angelegt werden könne. Die Wegschaffung der Berwundeten sei entsetzlich schwierig. Die Versorgung der Truppen mit Lebensmitteln und Wasser sei eine Riesearbeit.

Spanien und das Friedensangebot

Madrid, 18. Dezember. (W. L. B.) Das Friedensangebot der Mittelmächte findet in der Bevölkerung und in der den Mittelmächten freundlichen Presse gute Aufnahme. Auch die diesen Mächten feindliche Presse stellt das Angebot als einen geschickten diplomatischen Schwachzug hin. Der Präsident der Kammer Villanueva äußerte sich in einer Unterredung dahin, daß das Friedensangebot den Regierungen der Ententestaaten eine ungeheure Verantwortung auferlege, weil der Vorschlag von allen Völkern günstig aufgenommen werden dürfte.

Verfenkte griechische Schiffe

Wie die Blätter berichten, wurden zwei griechische, mit Brot beladene Schiffe, welche die Blockade zu durchbrechen versuchten, verfenkt. In Patras wurde der Name Benizelos, den man einer Strafe gegeben hatte, wieder geändert. Die Stadtverwaltung von Volo hob das an Benizelos verliehene Ehrenbürgerrecht wieder auf. — Ein Gesandter der Entente sprach sich dahin aus, die Lage sei alles andere eber, als beruhigend.

Die belgischen Arbeiter in Deutschland und in England

Der von neutralen Mächten erhobene Einspruch gegen die Ueberführung belgischer Arbeitsloser nach Deutschland hat den Entrüstungsturm in den feindlichen und in gewissen Blättern der neutralen Presse mit erneuter Heftigkeit wieder aufleben lassen. Indes dürften die ruhige und sachliche Antwort der deutschen Regierung auf die Note der Vereinigten Staaten und vor allem der Hinweis, daß die Verschleppung von Frauen, Kindern und Greisen aus Ostpreußen und aus den Kolonien den neutralen Staaten, soweit bekannt ist, keinen Anlaß zu Protesten gegeben haben, auf die Erregung der Beschwerdeführer abkühlend wirken.

Aber trotzdem wird zweifellos der künstlich geschürte Entrüstungsturm weitergehen. Einer der Drahtzieher, der belgische sozialistische Minister Vandervelde, hat in einem flammenden Appell die gesamte Arbeiter-Internationale zum Protest gegen die Zwangsabfuhrung der belgischen Arbeitslosen nach Deutschland aufgerufen und mit Verleumdungen und Entstellungen nicht gespart, um die deutsche Maßnahme als eine Tat unerhörter Barbarei darzustellen. Demgegenüber kann man nun auf die knappen sachlichen Angaben der Antwort der deutschen Regierung auf die amerikanische Protestnote verweisen, aus denen auch mit aller Deutlichkeit hervorgeht, daß die nach Deutschland gebrachten belgischen Arbeiter auf behandelt und nur zu Arbeiten verwendet werden, die den völkerrechtlichen Bestimmungen entsprechen. Es liegt also für den Minister Vandervelde und die internationale Arbeiterkraft kein Grund zu wirklicher Demütigung vor.

Seinen Landesleuten und seinem Vaterlande würde der Herr Minister sicherlich einen größeren Dienst erweisen, wenn er sich über die Arbeiter- und Lebensverhältnisse der nach England geflüchteten Belgier einmal genauer unterrichten würde. Im sozialdemokratischen Züricher „Volkrecht“, einem durch besonders gebührende Angriffe gegen Deutschland sich auszeichnenden „neutralen“ Blatt, weist in einem „Das belgische Volk in englischer Anerkennung“ betitelten Aufsatz ein seit vielen Jahren in England ansässiger Schweizer, der seit Kriegsausbruch in engen Beziehungen zu den nach England geflohenen Belgiern steht, nach, daß seit zwei Jahren Tausende von belgischen Flüchtlingen gezwungen werden, in englischen Munitions- und Kriegsmaterialfabriken zu arbeiten unter Bedingungen, die denjenigen der Farbigen auf den Plantagen in Caylon und in Indien ähnlich sind. Für die Belgier in England gibt es aus dieser Lage keinen Ausweg; sie müssen unter erniedrigenden Bedingungen Zwangsarbeit verrichten oder kommen ins Luchthaus. Haben Belgier dann ihre Strafe abgeleistet, so wird ihnen die Wahl gelassen, in Gefangenenlagern abgehoben zu werden oder als „Freiwillige“ in den Schützengräben zu gehen.

Die Arbeiter-Internationale dürfte für diese Unglücklichen, die England im Herbst 1914 unter der Maske des großmütigen Freundes und mit galkfreier Verpflegung in sein Land lockte, um sie sofort zwangsweise als Streikbrecher und Lohnrücker gegen die eigene Arbeiterkraft zu verwenden, ein mindestens so starkes Interesse haben als für ihre aus der wirtschaftlichen Not Belgiens zu lohnender Arbeit nach Deutschland übergeführten Landsleute.

Der Weltkrieg

Der deutsche Abendbericht

Berlin, 18. Dezember abends. (Amtlich. W. L. B.) An West und Ostfront nichts Wesentliches. In der Baladei kleinere, für uns günstige Kämpfe. In der Nord-Dobruddschka ist die Linie Szabadag-Bocinaga überdritten.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht

Wien. (W. L. B.) Amtlich wird verlautbart den 18. Dezember 1916.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Unverändert.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Josef:

Weiderseits des Uz-Tales griffen die Russen unsere Stellungen nach heftiger Artillerievorbereitung an. Die Kämpfe sind noch nicht abgeklungen.